



Frei lebende Pferde in aller Welt prägen das Werk des Aargauer Fotografen Markus Saxer. Die Liebe zur Natur und der Respekt dem Lebewesen gegenüber steht für den Autodidakten dabei stets im Vordergrund. EIN PORTRÄT VON ANN SCHÄRER (TEXT) UND ADRIAN BAER (BILDER)

Wilde Pferde vor der Linse, zahme im Stall

Markus Saxer öffnet vorsichtig das Tor zur grosszügigen Doppelbox in einem modernen Reitstall. Sofort kommt Quarter-Horse-Stute Sally herbei und versucht, an seinem Fleece-Pullover zu knabbern. Die Szene zeugt von einer tiefen Vertrautheit. Liebevoll streicht Saxer der Stute über den Hals, um sie zu trösten. Sally litt in den vergangenen Tagen sehr unter der Trennung von ihrem engen Vertrauten, dem Araber-Wallach Asir, der im Tierspital wegen eines Magengeschwürs behandelt werden musste.

«An die enge Verbindung zwischen unseren beiden Pferden werden wir als Menschen wohl nie herankommen», sagt Saxer. Was nach einer simplen Aussage klingt, widerspiegelt seine innere Haltung anderen Lebewesen gegenüber. Tiere haben schon früh in seinem Leben eine wichtige Rolle gespielt, auch wenn er in der Kindheit im aargauischen Villmergen keine eigenen Haustiere halten durfte. Doch hielt er stets Augen und Ohren offen und sobald der typische Klang von Pferdehufen ertönte, sprang er auf, um einen Blick auf die faszinierenden Tiere zu erhaschen.

Das Wertvolle am Tier vermitteln

Markus Saxers Weg zur Pferdefotografie, die heute einen grossen Teil seines Lebens bestimmt, war weit. Nach einer Elektrikerlehre absolvierte der heute 62-Jährige die höhere Fachschule und begann im Anschluss als Ingenieur zu arbeiten. Darauf folgten eine Informatik-Ausbildung sowie eine 20-jährige

Tätigkeit bei der Credit Suisse und später viele Jahre beim Bund.

Zwischenzeitlich vom Fotografie-Virus gepackt, begann Saxer auf eine frühe Pensionierung hinzusparsen und kann sich seit gut zwei Jahren noch intensiver mit seiner Leidenschaft auseinandersetzen. Auf die Idee, das Hobby zum Beruf zu machen, wäre er selber nie gekommen. «Ich wollte mich meiner Faszination frei und unvoreingenommen widmen können», sagt er.

Ausgelöst hat diese Faszination Saxers Frau Yvonne, mit der er seit fast 40 Jahren glücklich verheiratet ist. Sie hatte vor vielen Jahren bei Canon gearbeitet und brachte eines Tages eine Spiegelreflex-Kamera mit nach Hause. Saxers erste Ausstellungen zeigten noch Farbbilder von Models. Mit der Auseinandersetzung der Thematik «Porträt» nahm dann aber allmählich die Faszination für Schwarz-Weiss-Fotografie überhand. «Für mich schafft Schwarz-Weiss-Fotografie eine Distanz zum Bild, alles wirkt viel ruhiger. Bilder in Farbe kommen mir meist zu nahe», sagt der Autodidakt. Mehrere Auszeichnungen und die Wahl eines seiner Bilder als Sujet für das offizielle Plakat eines internationalen Fotowettbewerbes waren willkommene Bestätigungen.

Distanz hat für Markus Saxer viel mit Respekt zu tun. Respekt dem Lebewesen gegenüber. Dies möchte er auch mit seinen Bildern von frei lebenden Pferden vermitteln. «Mir liegt die Natur und das Wertvolle am Tier am Herzen. Ich tue mich schwer damit, dass heu-

te viele Menschen Pferde als Sportgeräte betrachten», sagt er. So hatte er auch in Bezug auf seine beiden eigenen Pferde nie sportliche Ambitionen. Dass die Pferde ihre natürlichen Verhaltensweisen ausleben können, stand für ihn immer im Vordergrund.

Mit dem Reiten angefangen hat Saxer 1980 gemeinsam mit Ehefrau Yvonne. Sie begannen Reitstunden im klassischen englischen Stil zu nehmen und machten Reitferien in Andalusien und Mexiko. Gelangweilt von den eintönigen Reitunterricht, warfen die beiden schon bald einen Blick in einen nahe gelegenen Westernstall. Auch im Wissen, dass sie in Sachen Reittechnik wieder bei Null anfangen müssen, entsprach ihnen der freiere und natürlichere Umgang mit den Pferden viel mehr.

Ferien bei den wilden Pferden

2002 fiel der Entscheid, eigene Pferde zu kaufen. So kam zuerst Stute Sally in die Familie, 2005 stiess Asir dazu. Zum Glück verstanden sich die beiden Pferde auf Anhieb gut. Markus und Yvonne Saxer hatten für die beiden zuerst einen Bauernhofteil gemietet und sich selber um sie gekümmert. Sogar einen Sandplatz haben sie eigenhändig angelegt. Dadurch, dass sich das Bauernhaus in Dintikon befand, wo Saxers seit über 30 Jahren leben, war es ihnen möglich, mehrmals täglich bei den Pferden vorbeizugehen.

Mittlerweile leben die beiden Vierbeiner in einem Reitstall im Nachbarort Villmergen, wo sie gefüttert und versorgt werden. Trotz-

dem schauen Markus und Yvonne mehrmals pro Tag dort vorbei. Die Vollpension hat jedoch den grossen Vorteil, dass Saxers auf Reisen gehen können und die Pferde dabei gut versorgt wissen.

Doch eigentlich reist Markus Saxer überhaupt nicht gerne. «Ich brauche die Motivation, am Zielort tolle Fotosujets zu finden. Sonst bleibe ich lieber zu Hause», sagt er lachend. Seine Frau ist froh, einen Weg für gemeinsame Reisen gefunden zu haben. Seit etwa fünf Jahren stehen viele von ihnen im Zeichen der wild lebenden Pferde. Die Reisen führten sie schon mehrere Male nach Dülmen (D), Spanien, Namibia und Bosnien, aber auch nach Island und Frankreich. In jedem dieser Länder führt ein anderer Weg zu den wilden Herden, wie Saxer erzählt: «In Spanien werden die Pferde zur Selektion an einem bestimmten Tag zusammengetrieben. In Namibia hingegen begegne ich den Tieren an den eigens für sie geschaffenen Wasserstel-

len.» In Bosnien wiederum fragte er die Mitglieder der Motorrad-Gang «Die Wölfe», wo sich die Pferde gerade aufhielten. Diese Gang hat sich vor einigen Jahren dem Schutz der gefährdeten Pferde verschrieben.

Bosnien ist auch der Ort, wo Markus Saxer am liebsten fotografiert. «Die Natur dort ist noch ganz unberührt und es gibt kaum Tourismus. Die Herden entwickeln sich frei und

«An die Verbindung zwischen Pferden werden wir Menschen wohl nie herankommen.»

natürlich», sagt er. Aber der Bestand der Wildpferde hat sich dort innert weniger Jahre verdoppelt. Stellt sich die Frage, wie lange es noch dauert, bis man beginnt, regulierend einzugreifen. Deshalb geniesst Markus Saxer jeden Moment und so manches Erlebnis begleitet ihn noch jahrelang. «Einen ganz speziellen Moment erlebte ich einmal in Spanien,

als dort die Pferde zusammengetrieben wurden. Da lief doch tatsächlich ein dreibeiniges Fohlen mit. Das hat mich sehr beeindruckt», sagt er.

Unvergesslich bleiben für ihn auch die Momente, als er mit seiner Stute Sally im gestreckten Galopp über die Felder rund um Dintikon rasen durfte. Dies ist heute leider nicht mehr möglich. Sally wie auch ihr Gefährte Asir sind älter geworden und die Arthrose macht sich bemerkbar. «Es ist traurig zu sehen, wie die beiden immer mehr unter Altersbeschwerden leiden», sagt Saxer. Das macht jeden Moment, jede Begegnung noch kostbarer. Und sei es nur die zarte Berührung, wenn Sally an seinem Fleece-Pullover knabbert.

Markus Saxers Pferdefotografien sind bis Mitte Juli in der Stiftung für das Pferd, Le Roselet, 2345 Les Breuleux JU, zu sehen. www.silverprint.ch

Markus Saxer besucht täglich mehrmals seine Quarter-Horse-Stute Sally (l.) und den Araber-Wallach Asir im Stall in Villmergen.

